Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Die Befreiungstheologie in Südamerika

In der Presse können wir fast täglich Berichte über Südamerika lesen, in denen von Unruhen, Spannungen, Hunger und Armut berichtet wird. Wir haben uns daran gewöhnt, dass schon wieder in einem südamerikanischen Land ein Putsch stattgefunden hat. Für uns sind das Ereignisse, die uns nur am Rande berühren. Sie verändern unser Leben nicht. Wir können den Armen in Südamerika nicht helfen, werden manche Leute hier in der Schweiz sagen. Wer sind die Armen in Südamerika? Es sind viele Millionen Kleinbauern, die total von Grossgrundbesitzern abhängig sind. Der Grossgrundbesitzer will aus «seinem» Land möglichst viel Gewinn herausholen. Also bekommen die Bauern für ihre Produkte vom Grossgrundbesitzer nur einen sehr geringen Preis. Die Bauern haben keine Möglichkeit, ihre Waren anderswo zu verkaufen. Anders gesagt: Wenige Leute sind unvorstellbar reich, und viele Millionen Menschen sind sehr arm. So war es schon immer in vielen Ländern Südamerikas. Eine Änderung des Zustandes war bisher nicht zu erreichen, weil viele Länder eine Diktatur haben, die von den Grossgrundbesitzern unterstützt oder sogar gemacht wird.

Wer sollte den armen Menschen in Südamerika helfen? Wir in Europa haben in der Tat wenig Möglichkeiten, die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes zu beeinflussen. Es waren aber Menschen da, die helfen wollten. Es waren Menschen da, die schon seit vielen Jahren – für uns in Europa unbemerkt – ihre ganze Kraft, ihr ganzes Leben für die Armen eingesetzt hatten: Es waren und sind die Pfarrer, Patres und viele Helfer aus der Kirche. Sie konnten das grosse Elend ihrer Landsleute nicht mehr mit ansehen und handelten. Besonders bahnbrechend war die Kirche in Brasilien. In Brasilien wurden im ganzen Land Basisgemeinden gegründet. Was heisst das? Die armen Bauern ergreifen die Initiative. 20 bis 25 Familien feiern zusammen Gottesdienst, schaffen sich eine Gruppe von verantwortlichen Leuten, Gottesdienstleitern, Vorbetern, Katecheten und «Finanzleuten». Pfarrer oder Patres können höchstens einmal im Jahr eine Gemeinde besuchen. Das riesige Land hat viel zuwenig Priester. Eine durchschnittliche Pfarrei ist flächenmässig grösser als die Schweiz und wird von rund 50 000 Menschen bewohnt.

Die armen Bauern und die Menschen aus den Armenvorstädten nehmen «ihre» Angelegenheiten jetzt selbst in die Hand. Sie besprechen ihre Probleme und suchen gemeinsam nach Lösungen. Früher hatten die Grossgrundbesitzer allein über die Köpfe der Bauern hinweg entschieden. Sie konnten die Bauern gegeneinander ausspielen, entlassen oder auch einfach umbringen lassen. Die Polizei hat fast nie den Bauern geholfen.

Die einzelnen Basisgemeinden haben ein Netz von Kontakten untereinander hergestellt. Für die Politiker und Grossgrundbesitzer ist ein neuer Partner entstanden, mit dem man sprechen und verhandeln kann. In einer Basisgemeinde ist jeden Sonntag Gemeindeversammlung und Gottesdienst. Was in Brasilien und in anderen Ländern Lateinamerikas geschieht, hat eine ungeheuer grosse Wirkung auf die Armen. Man nennt es «befreiende Seelsorge». Die Armen werden selbständig und handlungsfähig. Befreiende Seelsorge, oder auch «Befreiungstheologie» genannt, will die bestehende Ungerechtigkeit überwinden. Befreiungstheologie ist eine sehr schwierige und höchst politische Angelegenheit. Es ist leicht zu verstehen, dass die Lokalpolitiker und Grossgrundbesitzer der Befreiungstheologie feindlich gesinnt sind. Sie sehen in der Arbeit der Kirche eine Gefahr und eine Untergrabung der öffentlichen Ordnung.

Der Vater der Befreiungstheologie ist der Pater Gustavo Gutierrez. Er trat 1971 (für uns Europäer völlig neu) zum erstenmal mit einer umfassenden Grundlagenarbeit über die Befreiungstheologie an die Öffentlichkeit. Besonders die Patres Leonardo Boff, Segundo Galilea, José Miguez-Ronino, Fernando Castillo, um nur einige zu nennen, haben mit Wort und Tat der Befreiungstheologie mächtig zum Durchbruch verholfen. Die Bischofskonferenz von Brasilien, besonders aber Kardinal Lorscheider, stehen hinter der Befreiungstheologie. Sie kennen die grosse Not ihres Volkes.

Jede grosse Veränderung in der Kirche wie auch im politischen Bereich erschreckt und verunsichert zunächst viele (einige!) Leute. Es wird versucht, das Alte zu bewahren. Nur zögernd nimmt man neue Ideen und Praktiken auf.

In der Kirche ist eine zum Teil heftige Diskussion um die Person von Leonardo Boff entbrannt. Leonardo Boff hat ein vielbeachtetes Buch geschrieben: «Kirche – Charisma und Macht». In diesem Buch setzt sich Boff eingehend mit der Rolle der Kirche im Zusammenhang mit der grossen Armut in Südamerika auseinander. Boff analysiert die lateinamerikanische Gesellschaft als eine Klassengesellschaft. Innerhalb dieser Klassengesellschaft lebt die Kirche, geprägt von den Reichen, durchdrungen von den Armen. In der Kirche sind Menschen mit gegensätzlichen Interessen zusammen. Die kirchliche Struktur spiegelt die Ungleichheit der Gesellschaft wider: Wenige Menschen haben die Macht; viele Menschen haben keine Möglichkeit, über ihre Lebensweise zu bestimmen. Diese Situation ist nicht im Sinne von Jesus Christus. Boff fordert, dass das gesamte Kirchenvolk – auch die Laien – in die «theologische Produktion» einbezogen werden muss.

Die Kongregation für die Glaubenslehre in Rom, unter der Leitung von Kardinal Ratzinger, hat das Buch von Boff einer scharfen Kritik unterzogen, Kardinal Ratzinger kritisiert Boffs marxistischen Sprachgebrauch, der atheistische (gottlose) Ideen unter das Kirchenvolk bringe. Ratzinger will auch nicht akzeptieren, dass die Kirche Spiegelbild der Gesellschaft sei.

Für Boff ist die Kirche in Lateinamerika zuerst die Kirche der Armen. Auch hier wird von Rom beanstandet, dass die Sicht von Boff zu einseitig sei.

Am 20. März 1985 hat die Kongregation für die Glaubenslehre in Rom diese Auseinandersetzung zuerst einmal beendet, indem sie Boff für ein Jahr zum «Schweigen» verurteilte. Damit ist das Thema Befreiungstheologie in Südamerika vorläufig beendet.

Aber schon steht eine neue Befreiungstheologie vor der Tür: die Theologie der «harambee» in Afrika (harambee bedeutet: die Vereinigung aller Kräfte). Die afrikanische Kirche bemüht sich sehr, christliche Symbole in afrikanische Ausdrucks- und Sprachformen umzusetzen. Auch hier werden wir in naher Zukunft mehr aus der Presse entnehmen können.

Zum Schluss ein Satz von Pater Boff: «Lassen Sie mich zum Amazonas gehen und dort mit den Gemeinschaften leben. Dort würden sogar Sie Gefahr laufen, dem lebendigen Christus zu begegnen.»

Ernst Bastian

Pro Infirmis *(Fortsetzung von Seite 123)*

beschlossen. Diese Erneuerung dient sowohl den Beratungsstellen als auch den 13 für verschiedene Behinderungen tätigen Fachverbänden von Pro Infirmis, die so an den Vorteilen der Gesamtorganisation partizipieren und dadurch zur Zusammenarbeit innerhalb der Behindertenhilfe beitragen. Der finanzielle Anteil der Fachverbände am Kartenverkauf 1984 belief sich auf über 500 000 Franken.

Pro-Infirmis-Information